

LESUNG

Historischen Kriminalfall in Roman verarbeitet

31.10.2014 | 15:00 Uhr



Henning Isenberg hat den Überfall auf Erzbischof Engelbert I. in einem Historienroman verarbeitet. In der Sparkasse Schwelm liest der in Stuttgart lebende Autor aus seinem Werk.

Foto: Bernd Richter

Historienromane erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Doch ihre Handlung muss nicht immer in der Fremde und an exotischen Orten spielen. Manchmal reicht auch ein Blick vor die eigene Haustür. Dort jedenfalls wurde Henning Isenberg fündig. Der gebürtige Iserlohner hat sich des größten Kriminalfalls des 13. Jahrhunderts angenommen und den Überfall auf den Reichsverweser und Erzbischof Engelbert I. in einem Hohlweg am Gevelsberg, dem heutigen Strückerberg, zur Grundlage seines zweibändigen Romanwerks gemacht. Das besondere daran: Er wählte den Blickwinkel aus der Sicht der Täter, die in der Gefolgschaft seines Verwandten Graf Friedrich von Isenberg zu suchen sind.

Wer den Namen Isenberg trägt, muss sich die Frage gefallen lassen, ob er ein Nachfahre dieses Grafen Isenberg sei. Das Geheimnis löfete Vorstandsvorsitzender Lothar Feldmann gleich zu Beginn der Autorenlesung, zu der gut 30 Interessierte auf Einladung der Stadtparkasse in den Veranstaltungsraum am Bürgerplatz gekommen waren. „Trotz Namensgleichheit ist Henning Isenberg nicht den Tätern zuzuordnen.“

„Ich bin nicht per Blut, sondern per Herkunft zuzuordnen. Meine Vorfahren stammen vom Isenberg und waren Handwerker wie Töpfer und Schneider. 1821 zog ein Vorfahre nach Iserlohn, der war Maurer“, so der Autor auf Nachfrage dieser Zeitung. Henning Isenberg, geboren am 23. Mai 1966, wuchs in Iserlohn auf. Nach Ausbildung zum Bankkaufmann und Studium der Betriebswirtschaft, lebt der Vater zweier Kinder heute in Stuttgart und arbeitet beim Sparkassenverband Baden-Württemberg.

Fan von Prinz-Eisenherz-Romanen

Von 2009 bis 2010 besuchte er die Schreibwerkstatt von Jürgen Kehrer (Wilsberg-Romane) im Literaturhotel Franzosenhohl, Iserlohn. Er veröffentlichte Fachartikel zu Beratungsthemen in Wirtschaftsmagazinen und eine historische Reihe über den Welfenkaiser Otto von Braunschweig. 2014 legte er mit dem „Friedrich-Lied“ seinen ersten Roman vor. „Dieser Kriminalfall hat mich aus vielerlei

Gründen in den Bann gezogen“, so beschreibt es der Autor. Nicht nur mit der Namensgleichheit begründet er das. Alles habe mit dem Beitrag „Zeitzeichen“ im WDR-Hörfunk angefangen. Das Thema hat ihn nicht mehr los gelassen.

Dass er einmal selbst Bücher schreiben würde, war als Kind nicht abzusehen. „Ich bin ein umerzogener Linkshänder, konnte in der Schule nicht Lesen und Schreiben“, so Henning Isenberg im Gespräch mit dieser Zeitung. Seine Mutter habe ihm daraufhin Prinz-Eisenherz-Comics gegeben. „Die habe ich regelrecht verschlungen, zunächst die Bilder, dann auch die Texte.“ Außerdem habe ihm seine Mutter immer Geschichten an der Wiege vorgelesen. „Heute möchte ich selbst Geschichten erzählen.“

Dass Henning Isenberg im Erwachsenenalter Geschichten erzählen kann, davon konnten sich die Gäste der Autorenlesung selbst ein Bild machen. Die sich anschließende Fragestunde offenbarte, dass das Publikum im Veranstaltungsraum sehr geschichtsinteressiert und gut informiert war. Die zentrale Frage: Ob denn die geschichtlichen Fakten in seinem Roman stimmen würden? Da konnte der Autor seine Leser beruhigen. Nur der Handlungsstrang, der die Liebesgeschichte zum Inhalt hat, sei künstlerische Freiheit: zwei Männer lieben die gleiche Frau.

Tathergang aus Tätersicht

Zum Roman selbst: Henning Isenberg beschreibt die Hintergründe, die zu der Tat am Gevelsberg geführt haben, aus der Sicht der Täter. Dabei entführt er sein Publikum in die Welt der Kreuzzüge, Kirchendogmen, Ränke und der mittelalterlichen Politik. Im Mittelpunkt der Handlung steht der junge Friedrich. Nach dem Tod seines Bruders und Vaters gerät er in den Machtkampf zwischen Kirche und Adel. Friedrichs Großonkel Engelbert steigt zum mächtigsten staufischen Statthalter auf. Sein Einfluss reicht von Köln bis zur Nordsee.

Engelbert will sich der Vogteien bemächtigen. Die Vögte verbünden sich jedoch gegen Engelbert von Köln – an deren Spitze steht plötzlich Friedrich. Es kommt zum blutigen Überfall in dem Hohlweg auf dem Gevelsberg. War es Mord, oder nur eine missglückte Gefangennahme? Aus Sicht der Historiker lässt sich das heute nicht mehr zweifelsfrei feststellen.

Die Besucher der Lesung in der Stadtparkasse nutzten das Zusammentreffen mit dem Autor jedenfalls gerne, um sich das zweibändige Werk handsignieren zu lassen.

Bernd Richter